



Heike Hänscheid | Werner Otto

Münster

Gestern | Heute

Heike Hänscheid | Werner Otto

Münster

Gestern | Heute



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Aktuelle Fotografien:

Werner OTTO Bildarchiv, Oberhausen.

Historische Fotografien:

Privatsammlung Heike Hänscheid: Umschlagvorderseite links, S. 4, 6, 8 l., 9 l., 36 o., 37 o., 38, 40, 42 u., 44, 46, 50, 52, 54, 56, 58, 60 o., 61 l., 62, 68;
Stadtarchiv Münster, Fotosammlung: Umschlagrückseite oben, S. 10 (Slg_FS-WVA_9616), 12 (Slg_FS-WVA_9674), 14 (Slg_FS-WVA_9494), 16 (Slg_FS-WVA_10102),
18 o. (Slg_FS-WVA_9708), 18 u. (Slg_FS-WVA_9695), 20 (Slg_FS-WVA_9282), 22 (Slg_FS-WVA_9306), 23 (Slg_FS-WVA_8854),
24 (Slg_FS-WVA_8709), 26 (Slg_FS-WVA_8713), 28 (Slg_FS-WVA_10720), 30 (Slg_FS-WVA_10730), 31 (Slg_FS-WVA_10433),
32 (Slg_FS-WVA_10708), 34 (Slg_FS-WVA_10859), 42 o. (Slg_FS-WVA_9614), 48 (Slg_FS-WVA_9513), 64 (Slg_FS-WVA_9083),
66 l. (Slg_FS-WVA_10007), 66 r. (Slg_FS-WVA_9408), 70 o. (Slg_FS-WVA_9464), 70 u. l. (Slg_FS-WVA_10143), 70 u. r. (Slg_FS-WVA_10120).

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Media-Print Informationstechnologie GmbH, Paderborn

Buchbinderische Verarbeitung: S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03- 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2255-8

Vorwort

Mit diesem Bildband machen Sie einen Spaziergang durch eine Stadt, die im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs ihr Gesicht, ihr Herz und – viele befürchteten es – auch ihre Lebendigkeit verloren zu haben schien. Dom und Rathaus, Prinzipalmarkt und viele Adelshöfe in ihrer alten Pracht gab es nicht mehr nach 1945 – die Altstadt war zu mehr als 90 Prozent zerstört. „Münster ist tot und man kann es nur noch beweinen. Wird es überhaupt je wieder entstehen können?“, so ein Zitat aus einem Kriegstagebuch (P. Wantzen).

Mit diesem Bildband machen Sie aber auch einen Spaziergang durch eine Stadt, die sich ihr Gesicht, ihr Herz und vor allem ihre Lebendigkeit aus Ruinen neu geschaffen hat und – nicht unumstritten, aber ganz bewusst – an alte Maßstäblichkeit und überlieferte Stadtstrukturen angeknüpft hat. Dabei haben die Münsteraner, gleich ob beteiligte Politiker, Planer, Handwerker, Kaufleute oder einfache Bürgerinnen und Bürger, den Wiederaufbau mit großem Ernst, aber auch mit handfestem Trümmerräumen, finanziellen Mitteln und vor allem mit dem Wunsch vorangetrieben, die Identität „ihrer“ Stadt neu erstehen zu lassen.

Dass Münster dennoch kein „Freilicht-Theater“ oder eine reine Kopie des verlorenen Stadtbildes geworden ist, auch das kann man erfahren: Denn die Stadt hat sich weiterentwickelt, wächst auch heute noch und zieht die Menschen immer wieder in ihren Bann mit der Mischung aus Tradition und Weltoffenheit, aus Beschaulichkeit und pulsierender Großstadt. Die „gute Stube“, der Prinzipalmarkt, lädt zum Bummeln unter den Arkaden heute ebenso ein wie zu jener Zeit, als die Bogengänge noch wirklich aus dem Mittelalter stammten. Dass auch neue Architektur wie der moderne Theaterbau von 1956 in der Stadt – zwar meist heftig diskutiert und oft mit harscher Kritik bedacht – ihre Chancen hat und nutzt, auch das zeigt sich im heutigen Stadtbild, etwa bei der inzwischen preisgekrönten Stubengassen-Gestaltung.

Nicht mehr allzu viele Münsteraner kennen die Vorkriegs-Stadt aus eigener Anschauung – bei ihnen werden die alten Postkarten und Fotografien sicher Erinnerungen wecken. Die Jüngeren und die Besucher Münsters laden die Vergleichsbilder vielleicht ein zu Gedanken über den Wandel, den die Stadt ständig durchmacht und auch wohl durchmachen muss, um lebenswert und anziehend zu bleiben. Münster ist eben kein Museum, sondern eine Stadt mit Gesicht, Herz und Lebendigkeit. Das möchten wir Ihnen in Bild und Text gerne zeigen.

Erst Kloster, dann Kaserne und heute Aegidiimarkt

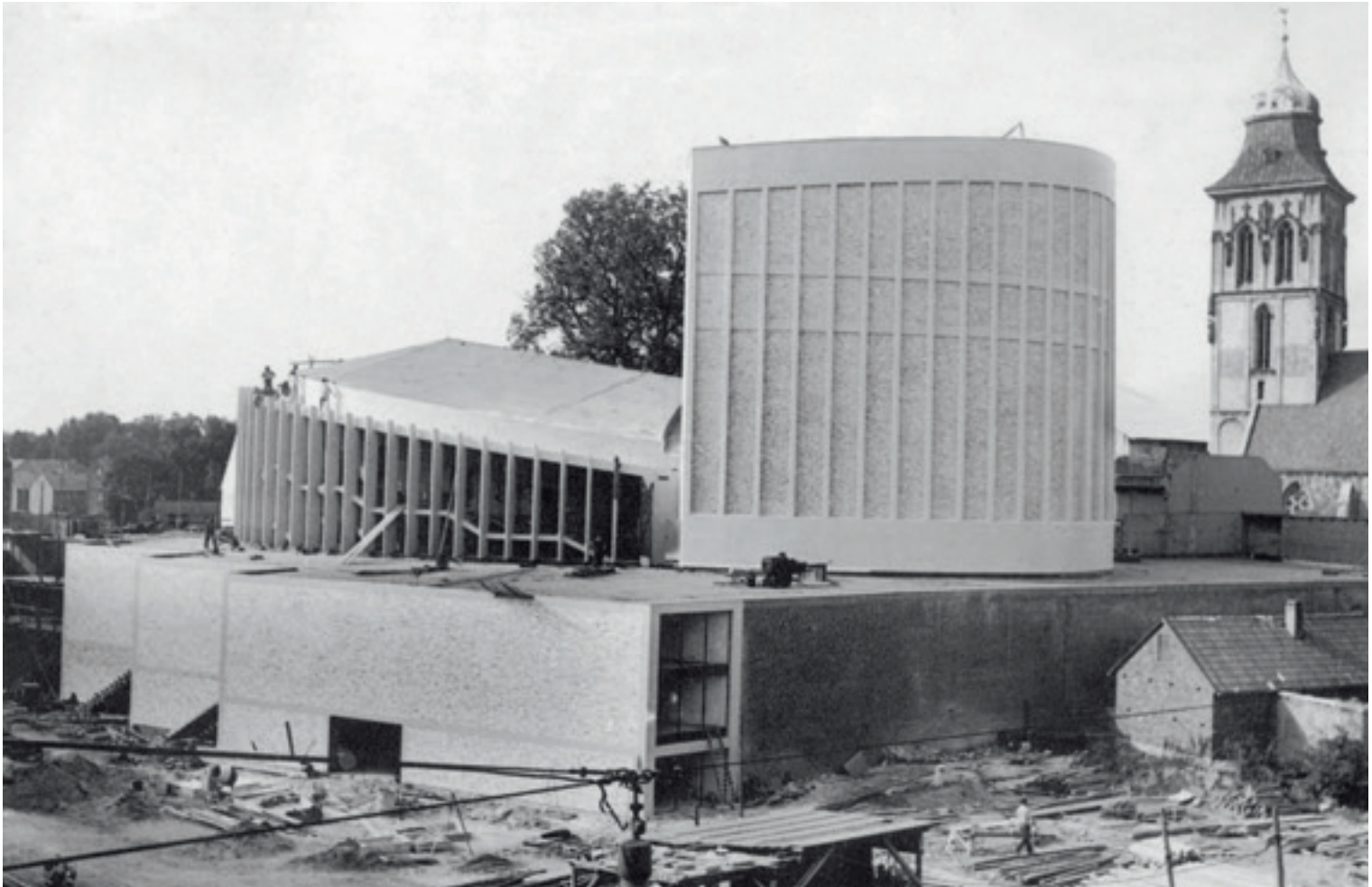
Dieses Grundstück zwischen Rothenburg und Aegidiistraße könnte viel erzählen. Zunächst von der Klosteranlage der Zisterzienserinnen, dem Aegidiikloster, das bereits Anfang des 13. Jahrhunderts erwähnt wurde und bis 1819 bestand. Nach dessen Abriss wurde in zweijähriger Bauzeit bis 1831 die große Kasernenanlage errichtet, die das alte Foto zeigt und die bis 1918 genutzt wurde. Der Vorplatz war ein beliebter Veranstaltungsort, unter anderem für den Send, das münstersche Kirmesvergnügen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das zwischenzeitlich als Polizeischule genutzte Gebäude dann fast völlig zerstört. Als Parkplatz fristete das Grundstück später ein eher unscheinbares Leben, ehe es 1975 zum „tiefsten Loch Münsters“ aufgewühlt wurde: Der moderne Aegidiimarkt mit seiner Tiefgarage sorgte für viel Ärger und Schlagzeilen wegen des stark sinkenden Grundwasserspiegels, der an Gebäuden und Kirchen in der Nähe Schäden anrichtete. Wohnungen, Geschäfte, Restaurants, Büros und Räume der Volkshochschule beherbergt das rot-gekachelte Gebäude rings um seinen Innenhof, in dem im Advent ein stimmungsvoller Weihnachtsmarkt Tradition hat. Der für 3000 Menschen angelegte Zivilbunker in der Tiefe ist indes längst aufgelöst.





Erster Theaterneubau im Nachkriegsdeutschland

Eine „Pflegestätte echter Kunst und echten künstlerischen Wollens, eine Heimat alles Unvergänglichen im Schaffen unserer Dichter und Komponisten“ sollte das neue münstersche Stadttheater nach den Worten von Oberbürgermeister Dr. Busso Peus und Oberstadtdirektor Heinrich Austermann werden, das von 1954 bis 1956 auf den Trümmern des Romberger Hofes an der Neubrückenstraße als erster Theaterneubau Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg entstand. Vier junge Architekten – Harald Deilmann, Max von Hausen, Ortwin Rawe und Werner Ruhnau – überraschten und überzeugten mit ihrem modernen Entwurf im ausgeschriebenen Wettbewerb und bauten damit den oft zitierten „befreienden Donnerschlag“. Die integrierte Ruine des Romberger Hofes verbindet das Vorkriegs- mit dem Nachkriegs-Theater und weist auf die lange Tradition hin, die ab 1775 mit dem ersten Theaterbau ganz in der Nähe Adel und Bürgerschaft begeisterte. Dass alle Münsteraner ihr neues Theater – dessen Zustand 1956 kurz vor dem Ende der rund 18-monatigen Bauzeit das alte Foto zeigt – allerdings gleich ins Herz geschlossen hätten, kann man nicht sagen: Vielen schien der kühne, moderne Bau zunächst wenig ins Stadtbild zu passen. Doch das ist inzwischen Geschichte.







Der Horsteberg: Nahe dran am Geburtsort der Stadt

Nur wenige Schritte weg vom samstäglischen Markttrubel auf dem Domplatz kann man eine kleine Oase der Stille finden: Am Horsteberg, auf der Rückseite des St. Paulus-Domes, scheint die Zeit stillzustehen. Obwohl es hier nach Kriegszerstörungen auch moderne oder restaurierte Häuser gibt, blieb der Eindruck einer alt-münsterschen, schmalen Gasse bestehen. Hier lebten im achten Jahrhundert in der kleinen Siedlung Mimigernaford wohl die frühen „Münsteraner“, als Bischof Liudger den ersten Dom und das zugehörige Kloster („monasterium“) gründete – ein für die Stadtarchäologen ungeheuer reizvolles und für die Historie Münsters aussagekräftiges Gelände. Doch auch die neuere Geschichte hat hier eine bemerkenswerte Spur gelegt: Ins älteste Haus am Horsteberg, die denkmalgeschützte Domkurie aus dem 18. Jahrhundert, zog nämlich Ende 2015 eine syrische muslimische Flüchtlingsfamilie mit zehn Kindern ein. Das Bistum hatte das leer stehende Gebäude als Wohnhaus für sie zur Verfügung gestellt.



Von Kindern und Jugendlichen „am Brunnen“

„Kinder, kommt runter; Lambertus ist munter“ – ein ab Anfang September häufig in den Straßen zu hörender „Sammelruf“, der zum typisch münsterschen Sing- und Tanzspiel rund um eine mit Papierlaternen und Grünzeug geschmückte Pyramide einlud. Der seit 1909 vor der Lambertikirche stehende Brunnen zeigte Kinder bei diesem Kreisspiel. Nach der Zerstörung des Brunnens 1944 entschied man sich, ihn in neuer Form mit bäuerlichen Figuren wieder zu errichten: 1956 gestaltete Bildhauer Heinrich Bäumer jun. die Anlage an der Stelle, für die sein Vater einst den Vorgänger geschaffen hatte. Zwei der erhaltenen Vorkriegs-Kinderfiguren kann man heute im Stadtmuseum anschauen. „Am Brunnen“ war übrigens Ende der 1960er-Jahre der samstägliche Treffpunkt der älteren Schülerinnen und Schüler der münsterschen Gymnasien – eine unüberschaubare Masse von Teenagern genoss hier, meist im unvermeidlichen Parka, ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl. Nicht immer unbedingt zur Freude der samstäglichen bürgerlichen Stadtbummeler ...

Ein Museums-Neubau ersetzt den Neubau

Ein spektakulärer Neubau, weit über Münster, ja über Deutschland hinaus beachtet: Im September 2014 öffnete das 50 Mio. Euro teure LWL-Museum für Kunst und Kultur am Domplatz seine neuen Pforten und bot nach zehn Jahren Planung und fünf Jahren Bauzeit mehr Raum, mehr Ideen und zeitgemäße Präsentations-Möglichkeiten für den riesigen Museums-Bestand. Ein Neubau, der den einstigen Museumsneubau aus den 1960er-Jahren ersetzte. 2009 wurde dieses stark sanierungsbedürftige Gebäude abgerissen, und die Archäologen nutzten sogleich ihre Chance, hier erfolgreich Blicke in die Frühgeschichte der Stadt zu werfen. Unbeeindruckt von alldem zeigte sich derweil der Museums-Altbau: Seit 1908, damals als Landesmuseum für die Provinz Westfalen gegründet, steht er trotz Kriegszerstörungen an seinem Platz und schafft es auch dieses Mal, mit seinem neuen Nachbarn wieder eine sehenswerte Partnerschaft einzugehen. Dem Berliner Architekten Volker Staab sei Dank. Dessen Idee eines offenen, als Durchgang auch ohne Museumsbesuch zu nutzenden Foyers ist Münsteranern wie Besuchern rasch ans Herz gewachsen, denn die harmonische Kombination von Alt- und Neubau setzt im Zentrum Münsters starke Akzente, schafft neue (Wege-)Verbindungen und Aufenthaltsräume.

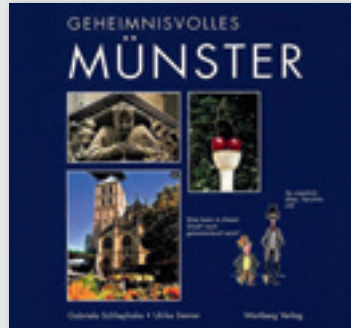




Weitere Bücher über Ihre Region



Münster – Farbbildband
deutsch/english/français
Werner Otto, Heike Hänscheid
72 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2325-8



Geheimnisvolles Münster
Gabriela Schliephake, Ulrike Siemer
48 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-1353-2



**Aufgewachsen in Münster
in den 60er und 70er Jahren**
Heike Hänscheid, Klaudia Maleska
64 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-1898-8



Münsterland – Küchenklassiker
Knabbeln, Korn und Knochenschinken
Ira Schneider
96 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2476-7



**Eine Kindheit im Münsterland
Naz und Lene – Brookgeschichten**
Heinrich Thies
80 Seiten, zahlr. S/w-Zeichnungen
ISBN 978-3-8313-2415-6



**Echt clever! Geniale Erfindungen
aus Nordrhein-Westfalen**
Hans-Jörg Kühne
120 Seiten, zahlr. Farb- und S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2991-5

Wer heute den Prinzipalmarkt, Münsters „gute Stube“ sieht, der mag kaum glauben, dass die schmucken Giebelhäuser nicht historisch sind, sondern erst nach dem Zweiten Weltkrieg erbaut wurden. Die Bomben-Zerstörungen im Stadtkern, an Dom, Schloss und vielen der prächtigen Adelshöfe haben das Gesicht der alten Stadt verändert – doch die immer wieder gelobten mutigen Entscheidungen der Nachkriegs-Planer haben verhindert, dass die Westfalen-Metropole gesichtslos wurde. In diesem Sinne ist in den vergangenen Jahrzehnten aber auch Modernes gewachsen, das sich an den Maßstäben einer lebenswerten Stadt orientiert.

Unser Foto-Spaziergang zwischen dem Gestern und dem Heute, zwischen Vergangenheit und Gegenwart lädt Sie ein, sich ein Bild von genau dieser „lebenswertesten Stadt der Welt“ zu machen. Vieles Alte ist vergangen, Neues hat seinen Platz eingenommen – die heutigen Münsteraner sind aber ebenso stolz auf ihre Stadt, wie es die Generationen vor ihnen waren. Unsere Gegenüberstellungen möchten zeigen, warum das so ist.

